

Mona Motakef rezensiert:

## Sonja Eismann (Hg.), 2007: Hot Topics: Popfeminismus heute

Bielefeld: Ventil Verlag. ISBN 978-3931555757, 14,90 Euro, 300 Seiten

Hin und wieder wundern sich Feministinnen der neuen Frauenbewegung, wo denn die jungen Feministinnen blieben: Was sind ihre Themen? Wann gehen sie auf die Straße? Was lesen sie für Bücher? Oder gibt es sie etwa gar nicht?

Es gibt sie - zumindest in der Popkultur. Sonja Eismann hat einige von ihnen gebeten, "Themen, die ihr Leben oder ihr Denken bestimmen, mit einem persönlichen Zugang (...) zu einem theoretischen Diskurs-Level zu führen". Herausgekommen ist "Hot Topics: Popfeminismus heute", ein anekdotisch angelegter Reader, in dem Feministinnen der Folgegeneration über ihre Lebensrealitäten philosophieren. Der eine oder die andere Leserin wird sich vermutlich an dieser Stelle darüber grämen, dass Sammelbänder gerade den Buchmarkt überfluten, in denen "Vorzeige-Frauen" dargestellt werden, die die Vereinbarkeit von Kind und Karriere optimal bewältigen. Aber hiervon grenzt sich Sonja Eismann ab: Ihre Frauen sind weder prominent, noch streben sie an, politische Ämter oder hohe Posten in der freien Wirtschaft zu übernehmen. Zumindest ist dies nicht ihr Thema. Ihr gemeinsamer Bezugspunkt ist die popkulturelle Sozialisation.

Das Buch gibt Einsichten in die vielfältigen Unternehmungen, Popkultur feministisch zu gestalten. Eingebettet sind die Texte in Comics und Bild-Collagen, die nicht nur die Beiträge illustrieren, son-

dern sich als eigene Statements zum Feminismus verstehen lassen.

Eismanns Buch knüpft dort wieder an, wo Anette Baldauf und Katharina Weingartner "Lips Tits Hits Power" vor fast zehn Jahren erste popkulturtheoretische Spuren legten: Im Rekurs auf das Private für die Gestaltung des Politischen. Diejenigen Probleme, die viele Frauen als ihre persönlichen Fehler begriffen, die sich mittlerweile jedoch als strukturelles Problem und damit als Politikum erwiesen haben.

Die Beiträge eröffnen eine Spannweite, die von tendenziell identitätspolitischen Haltungen bis zu postfeministischen Einstellungen reichen. In dem Beitrag "Platten statt Schminke auflegen" beschreibt eine Autorin zum Beispiel ihre Erfahrungen als weiße Djane in der Männerdomäne Hip Hop. Sie unternimmt den Versuch, eine Antwort auf die vielerorts gestellte Frage zu finden, warum es so wenig weibliche Hip Hop DJs gibt. Ihr geht es um die Repräsentation und die Sichtbarkeit von Frauen. Anders die Beiträge von Autorinnen, die sich eher dem queeren Feminismus zuordnen, wenn es so etwas gibt. Pauline Bondrys von der queer-feministischen Band Rhythm Kind and her friends beschreibt etwa, wie sie die Normativität von Heterosexualität bei einem gewöhnlichen Auftritt zu spüren bekam: Eingeladen von einem Queer-Kollektiv reiste sie mit ihrer Bandkollegin nach Oslo, um dort mit einer weiteren Band zu

spielen. Vor Beginn des Konzerts wurden sie von den Veranstaltern mit den Worten "we don't want (..) a lesbo band night" in eine andere Lokalität verwiesen. Ihr Fazit: "Zwei lesbische Bands in einem Club, das macht eine lesbische Nacht. Und eine lesbische Nacht schließt Boys und Straights offensichtlich aus." Auch die Beiträge von Li Gerharter über Körperbehaarung oder der von Pia Thilmann über Drag Kings lassen eher das Bemühen deutlich werden, Geschlechterdualitäten zu überwinden. Drag King bezeichnet ein theatrales Spiel, in dem Männlichkeiten und männliche Attribute persifliert werden, um Geschlechternormen in Frage zu stellen. Die Autorin diskutiert in ihrem Beitrag, ob die Performances von Drag Kings auf der Bühne gesellschaftliche Veränderungen nach sich ziehen können.

Wie bereits deutlich wurde, bezieht sich die Auswahl der Themen nicht nur auf die Erfahrungen von jungen Frauen, die selbst Musik machen oder über Musik schreiben. Die Bezüge zu Musik sind ohnehin noch nicht einmal dominant. Sonja Eismann kombiniert hier launigere Fragen des popkulturellen Alltags - etwa wie sich die Schwäche für Soap Operas mit dem eigenen Bekenntnis zu Feminismus vereinbaren lässt - mit ernsten Beiträgen, wie dem der Autorin, die ihre Essstörungen feministisch-biographisch aufarbeitet oder der Auseinandersetzung mit den eigenen drei Schwangerschaftsabbrüchen.

Interessant sind auch die Ausführungen der Autorin, die ihre Fußballleidenschaft im Kontext ihrer feministischen Sozialisation diskutiert, findet sich hier doch eine verbreitete Melodie: Ob Fußball oder Musik - Frauen wird erst mal nicht zugetraut, dass sie sich auskennen.

Nach der Lektüre möchte man Sonja Eismann gratulieren, dass sie mehr als eine Leerstelle auf dem Büchermarkt gefüllt hat. Der popkulturelle feministische Zusammenschluss befindet sich in Deutschland leider erst noch am Anfang. Von daher liegt der große Verdienst des Buches in seiner Funktion als Netzwerkpolitik. Nach der Lektüre schießen mir jedoch auch viele in diesem Buch nicht gestellte Fragen in den Kopf: Was ist mit den vielen anderen Stimmen zu Feminismus und Popkultur? Denn in Bezug auf die soziale Herkunft und die Kategorie Whiteness wirkt das Buch recht homogen. Schade ist auch, dass Whiteness, außer in einem Beitrag von Rosa Reitsamer nicht thematisiert wird, ist die Kategorie doch gerade auch in der Popkultur strukturgebend. Das Fehlen der vielen anderen Stimmen möchte ich jedoch nicht der Herausgeberin ankreiden, schließlich impliziert die Exploration fast unbekanntes Terrain nun mal, dass nicht alles auf einmal beantwortet werden kann. Von daher bleibt abschließend zu hoffen, dass Sonja Eismann viele, viele Nachfolgerinnen findet!

#### Kontakt und Information

Mona Motakef  
Essener Kolleg für Geschlechterforschung  
Universität Duisburg-Essen  
45117 Essen  
Tel: 0201/1834552  
Fax: 0201/1833571  
mona.motakef@uni-duisburg-essen.de

# DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

*Offen im Denken*

ub | universitäts  
bibliothek

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

**Link:** [https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico\\_mods\\_00072985](https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico_mods_00072985)



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.